

Sauber Wasser - sauber Wort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

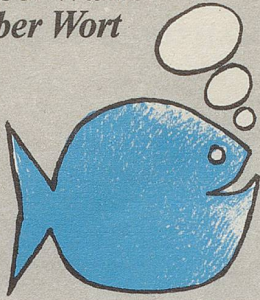
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Sauber Wasser –
sauber Wort**



Wessen nehmen Sie sich an?

Fremdwörtergewimmel,
Vom dichten und hinaufziehen und hinaufheben

Deutsch ist nun einmal schwer zu erlernen, nicht zuletzt für Schweizer. Von Journalisten erwartet jedermann aber heute noch einige Deutschkenntnisse. Immerhin – es stand so in der Zeitung:

«Einer der gelungensten Gags bot die (Alti Richtig)-Clique.»

Dieser Satz ist allerdings kein «gelungener» Gag.

Sowenig wie die Frage: «Könntest du dich dem oder jenem annehmen?» Nicht wahr, man nimmt sich doch noch immer dieses oder jenes an? Sich eines Gastes annehmen, nicht: sich einem Gast annehmen! Annehmen verlangt noch heute gebieterisch den Genitiv (Wesfall) und gewiss nie den Dativ (Wemfall).

*

Was einem doch, schwarz auf weiss, nicht alles geboten wird! Ich lese und picke dies und jenes heraus, dessen ich mich hier annehmen möchte. «Es ging darum, einen Film mit argumentation Hinweisen zu schaffen.» «Diese Incentive wurde zur Incentive-Veranstaltung», «Mit dem Handling wurde das Reisebüro beauf-

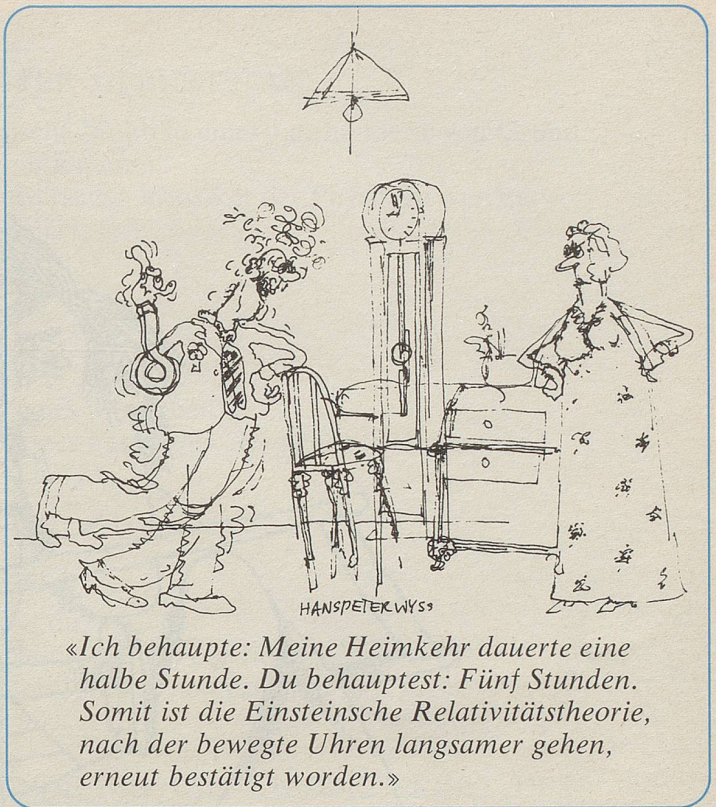
tragt, Carrier war die Lufthansa, Destination war Monaco.» «Die Incentive wird mit den Partnern, mit den Ehefrauen durchgeführt», «Das war Anlass, ein Kamerteam beizugeben», «Das Büro vertritt die Interessen des Tourismusses», «Was im Rahmen des Destinationsangebotes angeboten wird.»

Sind Sie bedient? Haben Sie den Eindruck, Deutsch gelesen zu haben? Haben Sie (ohne englisches Wörterbuch) alles verstanden? Warum schreiben diese Leute nicht einfach Englisch, fragt man sich.

*

Fremdwörter sind nicht nur Glückssache. Sie können, wie gezeigt, auch ärgerlich sein. Eine grosse, bürgerliche Berner Zeitung veröffentlichte unlängst einen Artikel, worin die Fremdwörter fast buchstäblich vorherrschten. Ein Leser sandte ihm mir und bemerkte dazu, er habe das Lesen eines solchen Artikels sehr bald aufgegeben. Es sei ihm einfach zu mühsam, ständig Wörterbücher zu wälzen, um verstehen zu können, was der Verfasser eigentlich sagen wollte. Eine kleine Auswahl aus diesem – kurzen! – Artikel: Irritation, Inkonsistenz, konzeptuell, globalpolitisch, idealistisch, moralistisch, pluralistisch, innovations- und improvisationsfreudig – die letztgenannten alle schön hintereinander! Doch weiter: Détente, Défense, Konsistenz, Kohärenz, Insider, Foreign Policy Making, moralische Dimension, Imagination, gradualistisch, innovativer, Innovation, Rhetorik, planetarische Politik, Ressourcenumverteilung, die evaluierende Superinstanz, Intelligenzarbeit (gemeint dürfte sein: Spionage).

Haben Sie alles gut verstanden? Wie gesagt – so sah es in diesem kurzen Zeitungsartikel aus in einer Zeitung, die «für alle Leut» täglich neu gemacht wird. Der Verfasser sollte vielleicht doch einmal ein wenig Deutsch



lernen oder dann in einer Ziegelei arbeiten.

*

Es gab eine weit zurückliegende Zeit, wo ein Kaufmann abends seinen Laden abschloss, wo die Hausfrau ihren Wäscheschrank abschloss. Diese Zeit ist vorbei. Sie ist der deutschen Television zum Opfer gefallen. Heute darf man nichts mehr schliessen oder abschliessen. Heute muss man alles «dicht machen». Warum «machen» sich schweizerische Schriftsteller und Journalisten nicht selber «dicht» gegen solch fremde Einflüsse?

Sie können ja auch nichts mehr in die Höhe ziehen, in die Höhe heben; einen König können sie nicht mehr auf den Thron erheben. Nein, sie müssen (?) heute alles «hieven». Der König

statt Autorost ...

BEROPUR

bei Ihrem Fachmann

wird auf den Thron gehievt. Der Kassenschrank wird mit der Hilfe eines Krans in den 4. Stock gehievt. Hieven Sie auch schon mit? Ich rate Ihnen ab davon.

*

Im Sport heisst es auch nicht mehr: Die Profis kämpften. Heute muss man offenbar, um zu imponieren, eher schreiben: Die Profis fighteten! So stand es im Sportbericht. Zum Wohl!

Fridolin

Villiger-Kiel

überraschend mild

villiger